

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.
Postfach-Konto der Hauptkasse 9367 Berlin.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 60

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementpreis pro Quartal 1,50 Mk. (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Einzelnenpreis: die viergespaltene Pettizeile 40 Pfg.

Nummer 6.

Berlin, den 5. Februar 1911.

12. Jahrgang.

Unsere nächsten Aufgaben.

V.

Zur organisatorischen Lage des christlichen Bauarbeiterverbandes.

Im Jahre 1903 zählte der christliche Bauarbeiterverband im Jahresdurchschnitt 4695 Mitglieder, im Jahre 1907 dagegen 40132. Eine ganz gewaltige Entwicklung, zurückzuführen auf eine der Organisationsentwicklung besonders günstige Konjunktur, der Organisationsreife bestimmter Bezirke, besonders des Westens, und der Anstellung von Organisationsbeamten, die die Agitation als Haupttätigkeit aufnahmen und durchführten. Im Jahre 1908 ging die Mitgliederzahl infolge der Wirtschaftskrise auf 35301 im Jahresdurchschnitt zurück und hielt sich auch in den beiden folgenden Jahren ungefähr auf der gleichen Höhe. Die Signatur ist mithin eine dreijährige Stagnation.

Ist diese auf die schlechte Konjunktur allein zurückzuführen? Für die beiden Jahre 1908 und 1907 in der Hauptsache ja, obwohl auch hier ein gewichtiger Umstand das Resultat anders gestalten mußte: Im Jahre 1908 wurden 14028 und in 1909 sogar 16275 neue Mitglieder aufgenommen. Die gleiche Zahl, ja sogar noch darüber hinaus, ging also wieder verloren. Die große Arbeitslosigkeit und der starke Wechsel im Baugewerbe erklärt diese große Fluktuation nicht allein, da müssen auch noch andere Umstände mitgewirkt haben. Besonders aber fällt das Jahr 1910 mit seinen ganz besonderen Verhältnissen ins Gewicht. Auch hier in den ersten drei Quartalen 14893 Neuaufnahmen, so daß das Gesamtergebnis für das ganze Jahr dem vorhergehenden gleichkommen wird. Die Mitgliederzahl des Verbandes dagegen ist ziemlich die gleiche geblieben.

Nun ist richtig, daß in den baugewerblichen Arbeiterorganisationen aller Richtungen sich im wesentlichen die gleiche Erscheinung breit macht, die nur bei den ungelerten Arbeitern noch etwas höher sein dürfte, als bei den gelernten. Und die anderen Verbände befinden sich fast ausnahmslos in der gleichen Lage, wie wir, so daß ein Uebertreten unserer Mitglieder zu sozialdemokratischen Verbänden, von Ausnahmen abgesehen, ausgeschlossen ist. Die Werbefähigkeit des christlichen Bauarbeiterverbandes hat somit an sich nicht abgenommen; und ist das auch für die Zukunft nicht zu erwarten. Nur waren wir nicht imstande, die Neugeborenen in der Mehrzahl zu halten, und das muß neben Berücksichtigung äußerer Verhältnisse, wie große Arbeitslosigkeit in den Krisenjahren und den Extrabeiträgen während des vorjährigen Kampfes, in inneren Gründen seine Ursache haben.

Wer wollte leugnen, daß der jugendfrische Organisationsgeist der ersten Jahre eine starke Abschwächung erfahren hat! Das ist leider der Fall, und mußte die Mitarbeit der einzelnen Mitglieder bedenklich darunter leiden. Durch die Anstellung von Beamten glaubte man vielfach jeder Mitwirkung in Verbandsangelegenheiten enthoben zu sein, die Beamten hätten nun alles allein zu erledigen. Daß das einfach nicht möglich ist, die Verbandsbeamten im Laufe der Jahre infolge der Tarifentwicklung auch die Erledigung vieler anderer Aufgaben auf sich nehmen mußten, sah man leider vielfach nicht ein. An Vertrauensleuten mangelte es andauernd, oft fehlte der erforderliche Ernst und die Verantwortlichkeit für einen solchen Posten. Am mangelhaftesten gestaltete sich das Baudelegierten-System. Vereinzelt rissen persönliche Streitereien ein, eine mangelhafte Geschäftsführung trieb manchen aus der Organisation hinaus. Daneben freilich gute Ausnahmen, glänzende Ausnahmen, leider zu wenig. Das sind die inneren Ursachen, die eine so starke Fluktuation ermöglichten. Dabei soll gern zugegeben werden, daß der Ein- und Austritt in die Organisation heute ein zu leichter ist, und daß mancher gute Wille dem Drucke der Unternehmer sich beugen mußte. Es mangelte somit an dem allseitig freudigen Mitarbeiten, dem Ueberlasten einzelner Personen, dem gegenseitigen Hand-in-Hand-Arbeiten, mit einem Wort: es fehlte an der tiefen Erkenntnis für die Zeitnotwendigkeiten.

Wird das so bleiben? Eine Reihe Anzeichen sprechen dafür, daß eine Wandlung eintritt. Der Organisationsgeist scheint sich neu zu beleben die statt-

gefundenen Konferenzen der letzten Zeit waren berechtigt Zeugen dafür. Der Gedanke ringt sich immer mehr durch, daß ohne die frühere Mitarbeit ein lebendiges Organisationsleben nicht aufrechtzuerhalten ist, daß unter der Friedenszeit der Tarifverträge eine solche doppelt notwendig ist.

Und es ist richtig: Nur dadurch sind wir in der Lage, der gefährlichen Fluktuation entgegenzuwirken, aber auch jene Drückeberger heranzuziehen, die wohl die durch die Organisation errungenen höheren Löhne einstecken wollen, aber keine Opfer leisten möchten. Die leichteste und billigste Agitation ist die der Mitglieder an der Arbeitsstelle, dort läßt sich auch die wirksamste Kontrolle durchführen. Das schließt nicht aus, daß man unter besonderen Umständen und eben solchen Verhältnissen nicht auch andere Agitationswege beschreitet, so z. B. die Hausagitation. Die Generalversammlung des Verbandes jedoch, die im Herbst dieses Jahres stattfindet, muß eine Aenderung der Unterstützungssätze vornehmen, damit jene, die nur bei Kämpfen Unterschlupf in der Organisation suchen, auch zu fühlen bekommen, daß es nicht mehr geht, wie bisher. Sie sollen nicht mehr sich sorgenlos auf die Gelder stützen können, die in Friedenszeiten von den organisierten Mitgliedern mühsam zusammengetragen werden.

Allseitig muß sich die Erkenntnis Bahn brechen, daß sich ein gesundes, kräftiges Organisationsleben nicht allein auf den Organisationsleitern und Vertrauenspersonen aufbauen läßt, sondern von allen Mitgliedern getragen sein muß. Ist das der Fall, muß sich unsere ganze Tätigkeit nicht nur leichter, sondern auch wirksamer gestalten. Allzuweit wird kein Mangel an Vertrauensleuten entstehen, das Interesse an der Organisation und ihren Bestrebungen wird gewinnen; der Fluktuation der Mitglieder, wie wir sie in den letzten Jahren sahen, wird ein kräftiger Wall entgegengekehrt. Der Zentralverband christlicher Bauarbeiter hat seine alte fleißige Werbefähigkeit nicht eingebüßt, im Gegenteil! Sehen wir nun unsere ganze Kraft dafür ein, die einmal gewonnenen Mitglieder auch zu halten und wieder neue durch sie zu gewinnen. Das ist möglich, wenn jeder von uns ein ganzer Gewerkschaftler ist, der bereit ist, mit Leib und Seele für die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften einzutreten.



Die Kraft des Willens wirkt, daß man's erzwingt, Macht uns zum König über alle Dinge.

Devient.



Zum Nachdenken.

Auf dem Magdeburger sozialdemokratischen Parteitag empfahl der Führer der sozialdemokratischen Partei August Bebel seinen Parteigenossen ein „gesundes demokratisches Mißtrauen“ gegen ihre Führer. Die Folge war eine ausgiebige Erörterung in der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresse über „Demokratie und Gewerkschaften“.

In derselben hat sich besonders hervor getan der zum radikalen Flügel des sozialdemokratischen Heerbaumes zählende „Genosse“ Pannetkoef, der hierbei wieder einmal die Gelegenheit wahrnahm, seinen Unmut an den revisionistischen Gewerkschaftsführern auszulassen und ihnen alle Schuld zuzuschreiben, wenn die mehr revolutionär gesinnten Massen der Gewerkschaftsmitglieder ihnen ein begründetes Mißtrauen entgegenbrächten. Dieser „Genosse“ Pannetkoef, der die in „gehobener Stellung“ befindlichen Gewerkschaftsführer so schlecht leiden mag, ist derselbe, der in einem Artikel „Unterschiede“ im Dezember 1909 in sozialdemokratischen Blättern von diesen schrieb: „Diese Arbeiterbeamten leben unter Verhältnissen, die von denen der Massen der Proletarier verschieden sind. Wenn sie auch nicht alle finanziell besser gestellt sind als die besser entlohnten Arbeiter, so ist ihre Lebensstellung doch sicherer und ruhiger; sie stehen als festbesoldete Beamte der niederen Intelligenz und der staatlichen Bureaucratie gleich. Daher wird nur zu oft namentlich die revolutionäre Bestimmung allmählich einer bürgerlichen Lebensauffassung weichen. So entsteht nach und nach ein Gegensatz zwischen den Massen und den Führern.“

Diese systematische Hege gegen die Gewerkschaftsführer durch den „Genossen“ Pannetkoef ging der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften doch zuletzt wohl über die Gutschnur und in der Nummer 2 ihres „Korrespondenzblattes“ stellt sie dem „Genossen“ Pannetkoef folgende Qualifikation aus:

Die ganze Art der Pannetkoef'schen Kritik ist um so frivoler, als sie ausgeht von einem Manne, dessen bürgerliche Lebensverhältnisse und Lebensgewohnheiten wohl allen Gewerkschaftsbeamten in Deutschland ohne Ausnahme unerreichbar bleiben werden. So leid es uns tut, persönliche Verhältnisse in die Erörterung ziehen zu müssen, so läßt es sich in diesem Falle nicht vermeiden. Nicht wir haben damit begonnen, die gesicherte Lebensstellung mit dem proletarischen Massenbewußtsein in Zusammenhang zu bringen. Pannetkoef ist vom Bildungsausschuß der Gewerkschaften in Bremen als wissenschaftliche Lehrkraft mit 4000 Mk Jahresgehalt angestellt. Die Gewerkschaften tragen 1500 Mark jährlich zu seinem Gehalte bei. Damit kann vermutlich ein Mann aus seiner Sphäre nicht auskommen, und so wurde gleich bei seiner Anstellung betont, daß dies nur die „Grundlage zu seiner Existenz“ sein sollte. Für seine schriftstellerische Tätigkeit wurde ihm das weiteste Feld offen gelassen. Seine Anstellung beansprucht nur wenige Stunden seiner Tagesarbeit; für alle Vorträge außerhalb Bremens erhält er seine besondere Entschädigung. Seine Artikel für die Parteipresse bringen ihm einen erheblichen Nebenverdienst, und seine Korrespondenz, deren Druck ihm die „Bremer Bürgerzeitung“ kostenlos vermittelt, wird für eine Monatspauschale von 20 Mk von zahlreichen Blättern nachgedruckt. So wird sein Einkommen in Bremen auf das Vier- bis Fünffache dessen geschätzt, was die von ihm angegriffenen Gewerkschaftsbeamten erhalten. Auch seine Lebensgewohnheiten stehen auf einer ungleich höheren Stufe. Er wohnt in der Prager Straße in Bremen, einer Gegend, wo sonst nur die wohlhabende Bourgeoisie zu wohnen pflegt, wie man in Bremer sagt: in „Rosenhausen“, wo es natürlich viel leichter ist, mit den Arbeitermassen in Fühlung zu bleiben, als den Gewerkschaftsbeamten, die in Arbeiterstraßen wohnen. Daß sich Pannetkoef weibliche Diensthofen hält, die er noch dazu durch ein bürgerliches Blatt, statt durch den proletarischen Gewohnheiten, die zu besonderem Massenbewußtsein befähigen. Wer solchen Wert auf die Annehmlichkeiten der bürgerlichen Wohlhabenheit legt, der sollte es wirklich peinlich vermeiden, den Gewerkschaftsbeamten ihre gesicherte Existenz als Hindernis revolutionärer Bestimmung zum Vorwurf zu machen.

Das ist also der „Genosse“ Pannetkoef, der in der sozialdemokratischen Presse den schlimmsten Radikalen spielt und trotz seiner „bürgerlichen Lebensgewohnheiten“ es nicht verachtet, die proletarischen Instinkte nicht bloß gegen die Bourgeoisie, sondern sogar gegen die „Proletarier in gehobener Lebensstellung“, die Gewerkschaftsführer, wachzurufen. Natürlich ist Pannetkoef über das „Korrespondenzblatt“ sehr erbost. Er wirft ihm persönliche Bekämpfung nach der Methode des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vor, auch seien seine Angaben zur Hälfte falsch. Was jedoch falsch ist, teilt er nicht mit, wozu das genannte Blatt vielfach bemerkt, „vielleicht hätte sich das Bild dann noch etwas vervollständigen lassen“. Im übrigen wird seine Erwiderung als eine „breite Konfusion“ bezeichnet, da, wenn „alle geistigen und politischen Differenzen“ natürliche und notwendige Ausflüsse materieller Verhältnisse sind, sich der anscheinend „wohlstimmte“ Pannetkoef dieser Wirkung ebenfalls nicht entziehen könne. Zum Schluß seiner Erwiderung, wobei er droht, sich nicht einschüchtern zu lassen, erklärt Pannetkoef:

„Die Gewerkschaftsbewegung hat noch etwas mehr nötig, als bloßes Vertrauen der Masse zu den Führern... Ueber das, was für die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Gewerkschaftsbewegung im besonderen gut und nützlich ist, sind für uns auch noch andere Faktoren maßgebend, als die Ansichten der Gewerkschaftsbeamten und des „Korrespondenzblattes“.

Wozu das „Korrespondenzblatt“ erklärt:

„Gewiß, sie hat sehr vieles notwendig, vor allem, daß die Arbeitermassen dazu erzogen werden, ihre Interessen klar zu erkennen und nur die besten und fähigsten Köpfe zu ihren Führern zu erwählen, damit das Vertrauen zu Lehrern ein möglichst festes und inniges werde. Wer aber seinen Beruf als Volksschüler dazu mißbraucht, das Vertrauen der Arbeiter zu ihren Führern ohne andere tatsächliche Gründe als lediglich doktrinäres Konfusion zu untergraben, der schädigt die Arbeiterbewegung.“

Für diesen „Freien Konfusionär“, der die Arbeiterbewegung „schädigt“, zahlen aber die Bremer „freien“ Gewerkschaften jährlich 1500 Mark. Dafür dürfen sich allzuweit die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gegenüber ihren Mitgliedern verächtlichen und beschimpfen lassen. Pannetkoef handelt wie noch viele andere seiner Parteigenossen, die Gewerkschaftsbewegung ist ihnen nur insoweit willkommen, als sie die politisch revolutionären Ziele der sozialdemokra-

ischen Partei fördert. Alles andere ist ihnen Nebensache. Zum Schluß bemerken wir, daß Pannekoek ein aus Holland importierter „Genosse“ ist, der mit seinen dortigen Parteifreunden nicht auf bestem Fuße stand. Die deutschen „Genossen“ hielten ihn gut genug für sich. Die Duten, die du dir bindest, mit denen wirst du geschlagen. Wir glauben, in der sozialdemokratischen Partei gibt es noch mehr solcher „Pannekoeks“.

Rundschau.

10 683 neue Mitglieder. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter war von den Einwirkungen der Wirtschaftskrise 1908/09 unter den christlichen Berufsorganisationen mit am stärksten beeinflusst und in seiner Entwicklung gehemmt worden. Das ist erklärlich aus dem Grunde, weil die Krise in der Textilindustrie besonders scharf in Erscheinung trat und bei den durchweg niedrigen Löhnen die Arbeiter doppelt schwer treffen mußte. Ein Mitgliederverlust — im sozialdemokratischen Verband übrigens viel größer — war daher unvermeidlich. Diesen Rückschlag hat der Verband im vergangenen Jahre wieder glänzend wettmachen können. Er hat seine Mitgliederzahl von 30 451 am Jahresanfang auf 41 134 am Schluß des vergangenen Jahres gesteigert, also eine Zunahme von über 10 000 Mitgliedern zu verzeichnen. Er dürfte damit wohl den stärksten Zuwachs unter den dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen haben. Der Fortschritt des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter tritt auch äußerlich in Erscheinung dadurch, daß sein Verbandsorgan, die „Textilarbeiter-Zeitung“, seit Anfang dieses Jahres in neuer Ausstattung und achteitig, statt wie bisher vierseitig erscheint. In ihrer neuesten Nummer wendet sie sich an die Verbandsmitglieder mit einem begeisterten Appell zur Fortsetzung der Agitation, die unter den Massen von unorganisierten christlich gesinnten Textilarbeitern von weiterem Erfolg gekrönt sein möge. — Das muß ein Appell für uns sein, in diesem Jahr einen noch größeren Erfolg zu erzielen.

Eine Urabstimmung im Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter. Die vom Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter im Auftritte vorgenommene Urabstimmung ist beendet. Den Mitgliedern des Gewerbevereins war die Frage gestellt: „Bist du mit den Beschlüssen der Ortsvorstände des Gewerbevereins vom 26. November (die bekanntlich das Zusammengehen mit dem Alten Verbande ablehnten) und der Fassung der Zentralleitung bei der jetzigen Bewegung einverstanden?“ Diese Fassung war gewählt, weil die Mitglieder in den Versammlungen schon ihre Ansicht über den Streit zum Ausdruck brachten, und weil die Gegner des Gewerbevereins einmal wieder behaupteten, die Mitglieder seien mit der Haltung der Führer nicht einverstanden. Die Frage wurde von 44 665 Mitgliedern mit „ja“ beantwortet, 88 Mitglieder stimmten mit „nein“. Ein kleiner Rest enthielt sich der Stimme, teils, weil diese Mitglieder invalide sind und nicht mehr auf der Erde arbeiten, teils, weil die Mitglieder nicht angetroffen wurden. Das Ergebnis der Abstimmung ist ein Beweis, daß die Gewerbevereinsleitung ihre Mitglieder hinter sich hat.

Eine Beleidigungsklage des Herrn Schmiedehaus vom Rheinisch-Westfälischen Arbeitgeberverband für das Berggewerbe. gegen den Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftsartikels von Köln, Kollegen Debenbach, kam am 24. Januar zur Verhandlung. Der beschuldigte im Verlauf der Ausperrung als verantwortlicher Redakteur im „Kölnischen Volksanzeiger“ einen Artikel, durch den sich Schmiedehaus beleidigt fühlte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und legte dem Kläger sämtliche Kosten auf.

Die Berechtigung der Arbeiterorganisationen und ihre gemeinsinnige Wirksamkeit wird allmählich doch immer mehr anerkannt. Kürzlich hat, wie wir der „Sozialen Praxis“ entnehmen, die „Parteilichkeitschau“ eine seit Jahren in deutschen Industriekreisen sehr geschätzte Zeitschrift, diesen Gedanken mit erschütternder Offenheit vertreten. In einem Aufsatz über „Parteilichkeit und Arbeitsvertrag“ zieht der Verfasser eine Parallele zwischen kollektiven Abmachungen der Unternehmerorganisationen über die Preise ihrer Erzeugnisse und den gleichen Vereinbarungen der Arbeitervereinigungen, die Bedingungen des Arbeitsvertrages korporativ zu regeln. Von diesem Gesichtspunkt aus kritisiert der Verfasser das Verhalten der Vertreter des reinen Unternehmerstandpunktes, die noch nicht den Schluß gezogen haben, daß gegenüber der Kartellierung der Unternehmer und Abnehmer auch die Arbeiter das Recht haben, sich zu organisieren, und daß die Arbeiter bei der Festlegung der Arbeitsverhältnisse und Lohnbedingungen auch mitprechen müssen. Abschluß heißt es weiter:

„Die Faktoren, Arbeiter und Unternehmer, müssen zusammen wirken, und es gilt daher auch, eine richtige Form zu verabreden, in welcher Weise der Arbeiter seinen Anteil am Unternehmerertrag erhalten soll. — Da der einzelne Arbeiter dazu nicht imstande ist, zur Feststellung einer solchen Form mitzuwirken, sondern nur die interessierte Arbeiterschaft insgesamt, so tritt hieraus wieder die Notwendigkeit der Organisationen der Arbeiter hervor. Die Arbeiterorganisationen müssen durch ihre Vertreter mit den Vertretern des kartellierten Unternehmertums in Beziehung treten, um Kollektivarbeitsverträge abzuschließen. Das liegt im Interesse der ganzen Nation.“

Es ist sehr zu begrüßen, wenn dieser dem gewerblichen Frieden und damit dem Volkswohl dienende Standpunkt in Unternehmertreuen immer mehr durchdringt. Die christlichen Gewerkschaften und deren Befürworter haben von Anfang an diese Grundsätze vertreten und einen Kräftigkeits der Interessen angestrebt.

Die deutsche Feldarbeiter-Zentrale beschäftigt in Mehreinen Arbeitsnachweis für Westpreußen zu errichten, der diesen Teil mit italienischen, holländischen und belgischen Arbeitern versorgen soll, angeblich um die polnischen Arbeiter damit fernzuhalten. So berichtet ein Rundschreiben des Vereins der Kadetten für den Regierungsbezirk Köln. Zu was werden sich diese Leute noch verteidigen? Und soll der von Staatsmitteln unterstützte Arbeitsnachweis nur dem hier angegebenen Zwecke dienen, oder nicht auch solchen zur Bekämpfung der deutschen Arbeiterfrage? Dießen Kreisen muß in Zukunft die Finger gezeigt und ihnen ein Ziel gesetzt werden.

Der zweite deutsche Wohnungsgesetz findet vom 11. bis 14. Juni d. J. in Leipzig statt. Derselbe wird sich mit der städtischen Bodenfrage und der Finanzierung unserer allseitigen Bauanstalten befassen.

Ein Tisch-Dundersches „Verhängnis“. In einem Artikel über das Puffergesetz und Apothekenmonopol schreibt der „Gewerkschafts-Zentralorgan der Tisch-Dunderschen Gewerbevereine, einleitend:

„Es ist ein Verhängnis mit unserer Regierung. Seitdem sie sich dem schwarz-blauen Bloß in die Arme geworfen, ist es mit ihrer Reputation hin, und nichts will mehr recht gelingen, nicht einmal etwas, das ein recht volksfreundliches Schändchen trägt.“

Es ist wirklich ein Verhängnis, daß die Regierung ihre Reputation nicht durch ein paar Tisch-Dundersche Generäle aufreißt, alsdann würde alles gelingen, so etwa wie ein Vereinsgesetz mit dem Sprachparagrafen. Und erst wenn der Freisinn mit dabei wäre? Gar nicht auszubedenken; alles wäre im schönsten Lot. Das ist Tisch-Dundersche „Neutralität“.

Arbeiterleben in den Vereinigten Staaten. Noch sind die Folgen der gewaltigen Krise, die im Herbst 1907 in den Vereinigten Staaten einsetzte, noch nicht ganz überwunden und schon hat wieder ein neuer Rückgang im wirtschaftlichen Leben der Vereinigten Staaten begonnen. Wie damals die Eisenindustrie durch die Krise sehr hart mitgenommen worden war, so scheint auch diesmal der Rückgang in der Eisenindustrie am stärksten einzusetzen. In den großen Eisen- und Stahlbetrieben in der Umgebung von Pittsburg ist in der letzten Zeit mehr als der dritte Teil der Arbeiter entlassen worden und der übrige Teil arbeitet nur bei stark verkürzter Arbeitszeit. Hauptsächlich ausländische Arbeiter, Ungarn, Tschechen, Polen usw., sind von der Arbeitslosigkeit betroffen worden. Diese Leute sind meist ungelehrte Tagelöhner mit einem für amerikanische Verhältnisse sehr geringem Verdienst. Die Arbeitslosigkeit oder die Verkürzung der Arbeitszeit trifft sie deshalb besonders hart, dazu kommt, daß diese der Landessprache nicht kundigen Ausländer nur sehr schwer andere Arbeit finden. In zehntausenden strömen die Arbeitslosen nach den größten Städten. Da aber in diesen Industrie- und Handelszentren die Beschäftigungsverhältnisse auch nicht günstig liegen, so finden nur die wenigsten der dort zusammenströmenden Arbeitslosen eine Beschäftigung. Von denen, die noch über eine größere Geldsumme verfügen, werden sehr viele nach Europa zurückreisen, so daß in verstärktem Umfange eine Rückwanderung nach Europa eintreten dürfte, wie sie nach der letzten amerikanischen Krise schon einmal bestand. Sehr stark werden die Konflikte der europäischen Länder von ihren Staatsangehörigen um Rückreisefakten auf Kosten des Heimatlandes angegangen. Diese Wünsche können nur in geringem Umfange erfüllt werden. Schicksalserweislich greift die Krise in den Vereinigten Staaten noch weiter um sich.

Wirtschaftliche Bewegung.

Gesperrt sind: **Öln**, die Arbeiten des Zwischenmeilers Kurlibaum aus Bonn, **Sorrtmar** (Streit der Maurer), **Lage L. E.** (Streit), **Düfeldorf**, die Firma Jensen für Zimmerer, **Gelsenkirchen** die Firma Stolze, **Berlin** (Dachbeder) die Firma Althaus, **Aderstr.**, **Essen** (Fliesenleger) Sperre über die Essener Baumaterialien-Vertriebsgesellschaft **Lange u. Comp.**, **Essen** Ruhr (Sperre über die Aufarbeiten der Firma Georg Böllinger an der Maschinenbau-schule in Essen wegen Nichtzahlung des tariflichen Arbeiterlohnes. Zugang ist ferngehalten.

Bezirk Öln.

Einigungsamt Barmen.

Sitzung des Einigungsamtes für das Baugewerbe im Bergischen Bezirk im Rathaus zu Barmen am 1. Dezember 1910. Beginn gegen 5 Uhr nachmittags.

Anwesend: als Vorsitzender Beigeordneter Dr. Hartmann; als Mitglieder des Einigungsamtes a) für die Arbeitgeber: F. W. Schulte, Wilh. Wescher, M. Schmidt, Wilh. Theis, G. Gabel; b) für die Arbeitnehmer: E. Muth, Chr. Wrenn, Wilh. Janßen, Jos. Preuß; c) als Vertreter der Organisationen der Arbeitgeber: Heinz. Frese, Alfred Frese, G. Waghöfer; der Arbeitnehmer: H. Lange, W. Balzer, Karl Wolf, L. Diegel; d) als Parteien: Maurer R. Kirst und Paul Salmitz als Kläger, Baunternehmer Gust. Dehler (Eberfeld) als Beklagter; e) als Protokollführer: Oberstadtssekretär Feiz.

Tagesordnung:

1. Abfassung der Protokolle.
2. Veröffentlichung von Beratungen des Einigungsamtes.
3. Klage der Maurer Konr. Kirst und Paul Salmitz, beide zu Eberfeld, gegen die Firma Gust. Dohler zu Eberfeld wegen Maßregelung, weil sie sich weigerten, bei offenem Koksfeuer zu arbeiten.
4. Regelung des Landgelbes bei auswärtigen Arbeiten im Zimmerergewerbe.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden erklärt sich das Einigungsamt damit einverstanden, den Punkt 3 der Tagesordnung zuerst vorzunehmen.

Zu 3: Die Sache ist am 22. November 1910 vor der Schlichtungskommission in Eberfeld verhandelt aber nicht erledigt worden, weil das Stimmenverhältnis drei gegen drei Stimmen keine Mehrheit für oder gegen ergab. Die Kläger und der Beklagte wurden angehört.

Beklagter gab zu, daß er die Kläger entlassen habe, nachdem er infolge Einbreitens eines Beamten der Baupolizei daran gehindert worden sei, die Kläger neben dem offenen Koksfeuer weiterarbeiten zu lassen. Er habe für die Kläger eben keine andere Arbeit gehabt und sie deshalb entlassen. Er bestreite, daß er die Kläger damit habe maßregeln wollen, weil Anzeige an die Baupolizei erstattet worden sei oder weil die Kläger sich geweigert hätten, bei dem offenen Koksfeuer weiterzuarbeiten.

Zur Laufe der Verhandlung gab Beklagter ferner zu, daß in dem betreffenden Bau 20—23 Arbeiter von ihm während der fraglichen Zeit beschäftigt worden seien, und daß er an dem der Entlassung der Kläger folgenden Tage einen bis dahin anderswo verwendeten Maurer in dem Bau zur Arbeit eingestellt habe. Weiter mußte Beklagter zugeben, daß etwa drei bis vier Tage später die Arbeitszeit für die in dem Bau beschäftigten Arbeiter von 8 1/2 Stunden auf die Normalarbeitszeit von 9 1/2 Stunden täglich erhöht worden sei.

Die Vertreter der Arbeitgeber sprachen sich dahin aus, daß ein Beweis für die von den Klägern behauptete Maßregelung bei dem Bestreiten des Beklagten nicht erbracht worden sei. Die Vertreter der Arbeitnehmer sprachen übereinstimmend ihre Ansicht dahin aus, daß nach Lage der Sache nicht bewiesen werden könne, daß Beklagter durch die Entlassung der Kläger diese dafür habe maßregeln wollen, daß wegen der Anordnung des Beklagten hinsichtlich der Arbeit bei offenem Koksfeuer Anzeige an die Baupolizei erstattet worden sei bzw. die Kläger sich geweigert hätten, bei dem offenen Koksfeuer auf dem Gerüst zu arbeiten. Es spreche für die Absicht des Beklagten auch der Umstand, daß er an dem Tage nach der Entlassung der Kläger gesagt habe: „Ich werde bei der Entlassung des Salmitz und des Kirst wohl die Klägigen getroffen haben. Wenn noch andere beteiligt sind, dann würden die auch noch hinausfliegen.“

Beklagter bestreitet, sich dezent geäußert zu haben. Daraufhin wurde der Maurer Ludwig Sturz als Zeuge dafür benannt, daß Beklagter sich so geäußert habe. Beklagter erklärte im Laufe der Verhandlung, daß er bei der Entlassung der Kläger nicht gewußt habe, daß Salmitz die Anzeige an die Baupolizei erstattet habe.

Ferner äußerte sich Beklagter einmal wie folgt: „Wenn ich das von der Baupolizei gewußt hätte, so hätte ich ihn schon zu Mittag entlassen.“

Nach Beendigung der Erörterungen ließ der Vorsitzende über folgende Frage abstimmen:

Liegt in der Entlassung der beiden Arbeiter eine nach dem Tarifvertrag unzulässige Maßregelung?

Die Abstimmung ergab die Bejahung der Frage, indem die Arbeitgeber-Mitglieder geschloffen mit „nein“, die Arbeitnehmer-Mitglieder geschlossen mit „ja“ stimmten, und ebenfalls bejahend die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag gab.

Zu 1: Von einem Arbeitgeber-Mitglied des Einigungsamtes und von dem Geschäftsführer des Gewerbevereins der Bergischen baugewerblichen Betriebe war Einspruch gegen die infolge des Beschlusses des Einigungsamtes vom 2. November 1910 abgeleitete Fassung des Protokolls von diesem Tage erhoben worden.

Nach längerer Besprechung wurde beschlossen, die Sitzungsprotokolle wieder wie bisher ausführlicher abfassen zu lassen. Bei möglicher Kürze soll doch der Gang der Verhandlung im wesentlichen in dem Protokoll angegeben werden. Dabei ist die Nennung der Namen der einzelnen Redner, soweit sie zur Festlegung von abweichenden Stellungnahmen nicht erforderlich ist, zu vermeiden.

Von einer Veränderung oder Ergänzung der Fassung des Protokolls vom 2. November 1910 wurde Abstand genommen.

Zu 2: Durch einen Zeitungsartikel in der ersten Beilage zu Nr. 269 der „Freien Presse“ vom 17. November 1910 unter der Überschrift: „Auf der Suche nach Vertragsbrechern“ waren Mitteilungen aus den Verhandlungen des Einigungsamtes unter persönlichen Angriffen gegen ein namhaft gemachtes Mitglied des Einigungsamtes aus dem Kreise der Arbeitgeber veröffentlicht worden.

Der Vorsitzende verlas diesen Zeitungsartikel und seinem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck, daß in solcher verletzenden Weise ein Mitglied des Einigungsamtes persönlich angegriffen worden sei. Er bat dringend, den wahren Einfluß der Mitglieder des Einigungsamtes dahin geltend zu machen, daß solches in Zukunft unterbleibe, daß, wenn Kritik ausgedrückt werde, sich diese gegen das Einigungsamt an sich, nicht etwa gegen einzelne Mitglieder richte.

Von Arbeitnehmer-Mitgliedern wurde hervorgehoben, daß im allgemeinen eine Kritik der Entscheidungen des Einigungsamtes nicht ausgeschlossen und auch nicht verhindert werden könne. Nicht zu billigen sei aber eine Kritik in beleidigender Form.

Im übrigen billigte das Einigungsamt einstimmig die von dem Vorsitzenden angeführte Ansicht.

Zu 4: Der § 4 des Tarifvertrages bestimmt in seinem letzten Absätze:

Liegt die Arbeitsstelle der Zimmerer über eine halbe Stunde vom Zimmerplatz entfernt, so fällt die Laufzeit in die Arbeitszeit, andernfalls wird dem Arbeiter das Fahrgehalt vergütet. Durch Vereinbarung zwischen den örtlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter ist festzustellen, welcher Lohnzuschlag für vorübergehende Arbeiten auf einer auswärtigen Baustelle zu zahlen ist. Kommt innerhalb vier Wochen nach Abschluß des Vertrages eine Verständigung nicht zustande, so entscheidet das Einigungsamt über diese Angelegenheit.

Die örtlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Zimmerergewerbe für Barmen und Eberfeld sind zu einer völligen Einigung in dieser Hinsicht nicht gekommen, so daß jetzt die örtliche Organisation der Arbeitnehmer in diesem Gewerbe auf Grund des letzten Satzes des § 4 des Tarifvertrages die Entscheidung des Einigungsamtes über die Aufschlüsse anrufen hat.

Die örtliche Organisation der Arbeitgeber im Zimmerergewerbe für Barmen und Eberfeld hat sich bereit erklärt, folgende Vereinbarung anzunehmen:

Liegt die Arbeitsstelle eine Stunde = 6 Kilometer und mehr von dem Zimmerplatz entfernt, so ist eine Entschädigung für den vollen Arbeitstag von 65 Pf. zu bezahlen sowie, wenn Fahrgelegenheit vorhanden ist, das Fahrgehalt zu vergüten; andernfalls fällt die Laufzeit in die Arbeitszeit. Kann der Geselle nicht jeden Abend von der auswärtigen Arbeitsstelle nach Hause zurückkehren, so wird für Kost und Logis eine Entschädigung für den Arbeitstag von 1,75 M und allwöchentlich eine freie Hin- und Rückfahrt gewährt. Nach längerer Besprechung und Beratung der Angelegenheit wurde die vorstehende Fassung einstimmig angenommen. Es wurde jedoch auf Antrag beider Parteien als deren übereinstimmende Ansicht folgendes festgesetzt:

1. Wenn der Arbeiter bis 12 Uhr mittags erkrankt, daß wegen schlechter Witterung nicht weitergearbeitet werden kann, soll die Entschädigung von 65 Pf. wegsfallen.
2. Die heutige Regelung des Landgelbes soll mit dem 8. Dezember dieses Jahres in Kraft treten.

Herr Preuß erklärte, daß die von ihm vertretene Arbeitnehmer-Organisation (Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands) zu den Vorverhandlungen nicht zugezogen worden sei und er dieser Regelung der Angelegenheit nur vorbehaltslos der nachträglichen Genehmigung seiner Organisation zustimmen könne.

Schluß gegen 9 1/2 Uhr abends.

Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Montagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Zur Winteragitation im goldenen Grund. Um auch in diesem Gebiet erneut den Organisationsgedanken zu fördern, hielten wir es für notwendig, wiederum eine Reihe von Versammlungen hier abzuhalten. Zu dem Zwecke fand am 8. Januar in Niederbreiten eine Konferenz von Vertretern aus den einzelnen Orten statt, wo unter anderem auch die abzuhaltenen Versammlungen festgelegt wurden. Es sind folgende in Langhede, Hainichen, Eubach, Oberbreiten, Eisenbach, Schwidlershausen, Dombach, Oberjeters, Billmar, Werichau, Camberg und Würge abgehalten worden, die durchweg besriedigend besudt waren. In Camberg hätte der Besuch besser sein können, hier haben die Kollegen nicht das Interesse gezeigt, wie es eigentlich notwendig gewesen wäre. In allen Versammlungen machte sich ein Geist unter den Kollegen bemerkbar, der bewies, daß man gewillt ist, mit neuem Mut und Begeisterung für unsere Sache einzutreten, insbesondere soll durch eine rege Hausagitation versucht werden, den letzten noch abseits stehenden Kollegen zu gewinnen. Der Vortrag des Kollegen Gauschen aus Bodum fand in allen Versammlungen lebhaften Beifall. Er schilderte in kurzen Umrissen die Entwicklung unserer heutigen Wirtschaftslagens, die sich daraus ergebenden Mißstände für die unteren Volksschichten und besonders der Arbeiterschaft, die gegenständlichen Bestimmungen von Unternehmern und Arbeitern, die Anwendung von Staats- und Selbsthilfe, die Erfolge durch den Zusammenschluß insbesondere der Bauarbeiterorganisation, sowie die allgemeine Ausperrung des verflochtenen Jahres, ferner die neueren Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, die Reorganisation der Studenarbeiterverbände, dabei nachweisend, daß es Pflicht aller Bauarbeiter sei, den letzten Rest von Gleichgültigkeit, Interesslosigkeit und

Geizhals abzustreifen und sich dem Verbands anzuschließen. Redner ging dann auf die grundsätzliche Stellung der christlichen und sozialdemokratischen Organisationen ein, dabei nachweisend, daß es der christlich-nationalen Arbeiterschaft nicht möglich sei, sich den sozialdemokratischen Gewerkschaften anzuschließen, da diese parteipolitisch im Sinne der Sozialdemokratie tätig und auch bei jeder Gelegenheit dabei seien, die Religion und ihre Diener herabzuwürdigen, daß man auch kein Mittel scheue, wo man die Macht dazu hat, die Mitglieder zu zwingen, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen und Abonnement der sozialdemokratischen Zeitung zu werden.

Die Erfolge der Versammlungen waren, daß mancher Kollege erneut aufgetreten, neue Mitglieder gewonnen, sowie verschiedene Uebertritte aus den sozialdemokratischen Verbänden erfolgten. In der Diskussion meldete sich von den anwesenden „Genossen“ niemand, mit Ausnahme in Eisenbach, wo der „Genosse“ Radtke mit einem Anhang von 30 bis 40 Kollegen (meistens jüngere Leute, die von dem Ernst des Lebens noch wenig verstehen) aus der Umgebung erschienen war. Anwesend waren in der Versammlung ca. 300 Teilnehmer.

In recht großsprecherischer Weise hatte Radtke schon angekündigt, mit Häuschen einmal abzurechnen, aber bisher hat wohl kaum ein „Genosse“ ein schmähtliches Fräse erlebt, wie Herr Radtke. Obgleich er selbst in der Diskussion anerkennen mußte, daß der Vortrag sachlich gehalten war, stand er gleich einem hilflosen Kinde da, immer wieder betonend, er sei nicht genügend informiert und vorbereitet, um darauf eingehen zu können, erzählte etwas von Parteiprogramm, Modernisteneid usw. Den Hauptpunkt seiner Wissenschaft aber erreichte er, indem er mit dem ihm eigenen Dünkel die Frage aufwarf: „Warum hat denn das Christentum nicht schon vor 200 oder 300 Jahren Gewerkschaften gegründet?“

Dieser patente Arbeiterführer besitzt also nicht mal die elementarsten Kenntnisse unserer Wirtschaftsentwicklung, sonst würde er wissen, daß er durch eine derartige Frage seine ganze Dummheit bewiesen hat. Ja, ja, Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz. Wenn man nichts beweisen kann, fängt man zu schimpfen an. Dieses wird nun auch weidlich in dem Fräseorgan „Der Stukkateur“ getan. Es ist ja auch viel leichter, aus dem Hinterhalt gegen den Gegner in solch schosser Weise vorzugehen, als demselben offen entgegenzutreten. Unter anderem behauptet man im „Stukkateur“: „Häuschen soll gesagt haben, daß der Stukkateur-Verband zur Reichstagswahl 1907 auch Wahlglieder für die sozialdemokratische Partei hergegeben habe und wolle dieses durch die Hauptstimmabrechnung beweisen.“

So viele Worte, so viele Entstellungen der Tatsachen. Wohl hat er die Behauptung aufgestellt, daß Zweigvereine und Filialen von sozialdemokratischen Gewerkschaften, auch der Stukkateure, bei der letzten Reichstagswahl Gewerkschaftsglieder an die sozialdemokratische Parteikasse abgeführt hätten, und sind hierbei die Nummern der sozialdemokratischen Presse angegeben worden, in welchen darüber öffentlich quittiert wurde. Hat vielleicht der Stibisfig im „Stukkateur“ den Mut, auch dieses abzuschreiben?

Radtke hat ja in Erbach gegenüber einem früheren Kollegen von uns erklärt, er zahle 1000 M, wenn dieses Tasche sei. Der Beweis ist in Eisenbach erbracht worden, aber die 1000 M bleiben aus, der Kollege wird auch wohl nichts bekommen. In einer gemeinsamen Sitzung in Düsseldorf erklärte Radtke, den Artikel „Christliche Agitation“ nicht geschrieben zu haben, läme also der Redakteur des „Stukkateur“ Thielberg als Verfasser in Betracht. Wer aber hat diesen über herartige aus der Luft gegriffene Behauptungen orientiert? Wir kennen allerdings die Deuchte von Thielberg auch. Er war mal vor Jahren als Vertreter des Hauptverbandes im Industriegebiet gelegentlich des Streiks in Hagen. Wie er es versteht die Interessen der Stukkateure zu wahren, ist ja in Nr. 38 Jahrgang 1905 der „Baugewerkschaft“ dargelegt, indem er verlangte, daß die Kollegen zunächst die Arbeit aufnehmen sollten, damit die Arbeitgeber sich zu Verhandlungen herbeilassen würden. Schon triumphierten die Arbeitgeber, die Arbeit wird Montag aufgenommen, der „Hamburger“ hat es gesagt. Aber seine eigenen Kollegen ließen ihn sitzen und erklärten, wenn er so etwas verlange, sei es besser, wenn er gleich nach Hamburg zurückfahre. Ein solcher Mensch hat nun die Dummheit, uns als Arbeitervertreter hinzustellen. Wahrscheinlich, eine solche Handlungsweise steht einem Arbeitervertreter eher ähnlich als alles andere. Daß dieser Gesellschaft das im goldenen Grund verbreitete Flugblatt recht un bequem ist, kann man verstehen, aber das ändert nichts an den Tatsachen, diese lassen sich nicht wegstreifen, daher legt man sich aufs Schimpfen und Verleumben. Die „Genossen“ machen es sich recht leicht, stellen Behauptungen auf und verlangen dann den Gegenbeweis, indem man schreibt: „Häuschen kann ja einmal den Beweis antreten, daß die Geburt eines Erlösers im Sinne der christlichen Orthodoxie eine historische Begebenheit war und keine Legende.“

Nein, Thielberg, so haben wir nicht gewettet! Der „Stukkateur“ hat zuerst die Behauptung aufgestellt, daß die Geburt des Erlösers der Menschheit eine Begebenheit sei, also hier liegt die Beweisführung zuerst, wir sind um unsere nicht in Verlegenheit: hic rodus — hic salta! Die Taktik der „Genossen“ ist genau so, als wenn man sagen würde: Thielberg ist ein Schurke, so, nun beweise, daß du keiner bist.

Der Schmerz über den Mißerfolg der „Genossen“ ist ja schließlich, dieserhalb zogen sie ja auch schon aus der Versammlung ab während des Schlussswortes. Uns kann es nur recht sein, wenn recht häufig herartige grundsätzliche Auseinandersetzungen in den Versammlungen erfolgen; es kann dieses nur dazu beitragen, daß der letzte Mittläufer in den sozialdemokratischen Verbänden aufgelockert und einsehen wird, daß für jeden nichtsozialdemokratischen Arbeiter nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen können.

Auf die persönlichen Anempfehlungen einzugehen, Ichne ich ab, die hängt am niedrigen, sie kennzeichnen den Stibisfig, dem kein Mittel schlecht genug ist, um es dem Gegner gegenüber anzuwenden.

(Anm. d. R.: Radtke will also den Artikel im „Stukkateur“, „Christliche Agitation“ nicht geschrieben haben. Nebenfalls war er aber der Veranstalter und der Informator, denn die Angaben konnten nur von ihm stammen. Es blieb aber auch so noch genug übrig für ihn. Er mag sich alsdann in die von uns verabschiedeten Siebe mit dem Artikelschreiber stellen. Wir werden übrigens noch einmal auf die Sache zurückkommen.)

Winterragitation im Kreis Mohnungen. Schon im Winter 1909/10 hatte unser Verband zum erstenmal eine zehntägige Agitationsstour durch eine Anzahl Ortsgruppen im Kreise Mohnungen unternommen, was den Erfolg hatte, daß vier Zahlstellen gegründet werden konnten. Der Kreis Mohnungen ist dem Flächeninhalt nach der größte Kreis im Regierungsbezirk Königsberg und steht mit einer Einwohnerzahl von rund 63 000 an fünfter Stelle. Eine genaue Uebersicht vom ganzen Kreis, wieviel Bauhandwerker vorhanden sind, läßt sich zurzeit nicht geben, es ist jedoch nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß keine Gegend mehr Bauhandwerker liefert, wie der Kreis Mohnungen. Von geringen Ausnahmen abgesehen, müssen alle diese Kollegen von der Heimat und ihren Angehörigen ihren Verdienst in den Städten Ost- und Westpreußens suchen. Viele von den Kollegen besitzen zwar ein eigenes Grundstück und treiben dazu etwas Ackerbau, jedoch bringt dieses nicht so viel ein, um davon eine eigene Existenz zu haben. Bezüglich der

Organisationszugehörigkeit war es bisher so, daß die Kollegen dort, wo sie hinkamen und eine Organisation vorfanden, sich derselben anschlossen, ganz gleich ob dieses bei uns oder in den sozialdemokratischen Verbänden geschah. Kamden die Kollegen an einen Ort, in dem keine Organisation vorhanden war, so versuchten die Führer und die Kollegen kamen so immer um ihre Rechte. Der allergrößte Prozentfuß der Mohnunger Bauhandwerker ist dem Organisationsgedanken nicht abgeneigt, wenn man auch hier und da etwas Abneigung vorfindet, was damit begründet wird, daß sie gegenüber den städtischen Kollegen zurückgesetzt würden. Es ist dieses jedoch nicht auf Böswilligkeit, sondern auf Unkenntnis in der Gewerkschaftsbewegung zurückzuführen, und wird diese Boreingenommenheit bei einiger Aufklärungsarbeit halb beseitigt werden. Der Bestimmung nach neigt ebenso der allergrößte Teil den christlichen Gewerkschaften zu. In den meisten größeren Dörfern bestehen Handwerkervereine, wo fast alle Bauhandwerker Mitglieder sind. Diese Vereine haben im § 1 ihres Statuts es sich zur Aufgabe gemacht, die patriotische Gesinnung ihrer Mitglieder zu pflegen. Auch gehören die Kollegen, welche Soldat waren, fast ausnahmslos den Kriegervereinen an. Hieraus geht hervor, daß diese Kollegen nicht sozialdemokratisch denken, wenn auch hier und da ein kleiner Teil den sozialdemokratischen Verbänden als Mitglieder angehört, teils aus Unkenntnis über den wahren Charakter der sogenannten „freien“ Verbände, zum größten Teil aber weil sie gezwungen wurden diesen beizutreten. Die Agitation in diesem Gebiete ist allerdings vorläufig noch sehr schwierig, weil es an den notwendigen Vertrauensmännern fehlt. In mehreren Orten mußte man, wenn man gegen Mittag dort ankam, selber die notwendigen Vorarbeiten zur Abhaltung einer Versammlung noch treffen, Ausnahmen treffen aber auch hier zu, so waren unsere Kollegen in Gr. Neußen und Hagenau sehr eifrig auf dem Posten. Ebenso war es in einzelnen Orten schwer, den Gastwirt zur Herberge des Versammlungslokals zu bewegen, weil dieser fürchtete, irgendetwas Nachteile sich hierdurch zuzuziehen. Es mußte daher an drei Stellen die Genehmigung des Herrn Amtsvorstehers eingeholt werden, welchen Posten meist ein Großgrundbesitzer innehat, was wegen Abwesenheit von dessen Wohnitz oftmals große Schwierigkeiten bereitete. In bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht könnte diesbezüglich viel gesagt und geschrieben werden, sparen wir dieses jedoch zu einer anderen Gelegenheit auf. Die Versammlungen, welche abgehalten wurden, nahmen einen guten Verlauf. Besonders stark besucht waren dieselben in Gr. Neußen, Hagenau, Rahlau und Pulkau. Nicht so stark besucht waren dieselben in Sonnenborn, Georgenthal, Wiese, Königsdorf, Röllkau, Gr. Hermenau, Ekersdorf, Horn, Freywalde und Malbeuten. Ueberall drang jedoch das Verlangen nach der Organisation durch, und wurden fast in allen Orten Mitglieder aufgenommen. Neue Zahlstellen wurden gegründet in Gr. Neußen, Ekersdorf, Malbeuten-Freywalde, Hagenau und Rahlau, in anderen Orten besteht ebenso Aussicht, Zahlstellen zu gründen. Einige Kollegen von den sozialdemokratischen Verbänden traten zu uns über, ein anderer Teil Kollegen, welcher mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, erklärte, diese so halb als möglich nachzahlen. So ist denn auch in dieser Gegend der christliche Gewerkschaftsgedanke wieder populär geworden. Es liegt nun an unseren Mitgliedern vorerst, unsere Ideen unter den Kollegen immer mehr zu verbreiten. Ueberall wo unsere Organisierten mit Unorganisierten zusammenkommen, sollen sie diese auf unseren Verband aufmerksam machen. — Kollegen aus dem Kreise Mohnungen, es ist die höchste Zeit, uns für dauernd fest zusammenzuschließen. Große und schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, wollen wir diesen genappnet sein, so kann es nur die eine Parole geben: Engsten Zusammenschluß im Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands. Also ihr Mohnunger Kollegen, vor die Front, und nicht selber ruhen, bis der letzte Kollege bei uns organisiert ist. — Am Sonntag, den 12. Februar, mittags 1 Uhr, findet in der Stadt Mohnungen im Lokale des Herrn Ligowski, Pr.-Holländer Straße 13, eine große Konferenz statt. Hierzu sind alle Mitglieder vom ganzen Kreis eingeladen, und werden dieselben gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. Aug. Schneiditz, Königsberg i. Pr., Altstädtische Bergstraße Nr. 50 II.

Wauer.

Widerrede. Am 11. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche vom Zentralverband christlicher Bauarbeiter einberufen war. Als Redner war erschienen Kollege Janz aus Hagen. Er legte uns Ziel und Zweck der Organisation dar. Die Ausführungen des Redners trugen dazu bei, daß die Widerrede Kollegen zum Schluß der Versammlung eine Winterzahlstelle gründeten. In den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender Ferdinand Degenhardt, als zweiter Karl Stausendiel; als erster Kassierer August Lange, als zweiter Franz Knaus; als Schriftführer Heinrich Lange; als Revisor Augustin Labermann. Dieselben versprachen ihr Amt treu und gewissenhaft zu erfüllen. Die Versammlung wurde geschlossen mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft.

Offen, 15. Januar. (Kruppsche Wauer.) Obwohl die Kollegen alle durch Handzettel zu unserer diesjährigen Generalversammlung eingeladen waren, ließ der Besuch derselben manches zu wünschen übrig. Der erste Vorsitzende, Kollege Meier, eröffnete die Versammlung gegen 11 Uhr und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Kollegen im kommenden Jahre in Punkt Versammlungsbefuch besser machen würden; denn nur durch eifrigen Besuch der Versammlungen würde es den Kollegen möglich sein, dem Gegner gegenüber Rede und Antwort zu geben. Die Tagesordnung umfaßte: 1. Jahresbericht, 2. Kassierbericht vom 4. Quartal, 3. Festsetzung der Winterbeiträge, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes. Punkt 1, Jahresbericht, erstattete der Vorsitzende. Er führte aus, daß das hinter uns liegende Jahr ein Jahr der harten Arbeit gewesen sei. Wast es doch den ablaufenden Tarif durch einen neuen zu ersetzen, gleichzeitig aber auch sich in etwa zu schätzen gegen die Gewitterwolken, welche sich zu Anfang des Jahres 1910 am Gewerkschaftshimmel zeigten. Die Situation war keine leichte. Alle Einigungsversuche das Unwetter zu verjagen, scheiterten an dem Starrsinn der Unternehmer, die es denn auch durchsetzten, einen erheblichen Teil der deutschen Bauarbeiterschaft auf die Straße zu werfen. Doch an dem Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft sei der Kampf gescheitert. Nach neuemodernistischer Kampfbauer ließen sich die Arbeitgeber herbei einen Vertrag zu schließen, mit welchem wir wohl zufrieden sein können. Leider seien die Einwirkungen, die man auf die Kruppschen Kollegen gelebt, in bezug auf das Solidaritätsgefühl nicht in Erfüllung gegangen. Ein großer Teil der Kollegen sei, um sich an den erhöhten Beiträgen und Zuschlägen vorbeizubringen, aus dem Verbande ausgestiegen. Die Mehrzahl dieser Abgesprungenen hätte sich jedoch nur durch die Inthematische Hege anderer zu diesem Schritt verleiten lassen. Zuerst habe man gegen den Zentralverband gewettert, weil er die Beitrags-erhöhung beschloffen, dann habe man mit den Worten: „Lacht uns doch erst mal im Kampfe sein, dann werden wir schon Opfer bringen.“ sich gegen den Beschluß, Zahlung von Extra-beiträgen, gewehrt. Als aber der Kampf ausgebrochen, habe man keine Spur von Opferstinn gezeigt. Im Gegenteil, jetzt waren auch die Zuschläge so hoch und zu viel, man erklärte einfach den Austritt. Kaum aber, daß die Bewegung mit Erfolg beendet war, waren es die ausgestiegenen Kollegen, namentlich die Hauptstreiter, welche hinterherum darauf drängten, auch bei der Firma den erhöhten Lohn zu fordern. War ihnen vorher

der uns Pfennig zu wenig, so konnten sie nachher die nicht abwarten, bis sie ihn von der Firma erhielten. Es war ja selbstverständlich, daß die Sektion nach Abschluß der Bewegung, zumal dieselbe von Erfolg gekrönt war, auch bei der Firma zur Lohnfrage Stellung nahm. In der Versammlung vom 20. Juni vorigen Jahres wurde eine Lohnkommission gewählt und beschloffen, durch Vorstellwerden den erhöhten Lohn zu erzielen. Unser Kollege Schmidt und der Kollege Herbst von der „freien Sektion“ wurden dann am 2. und 4. Juli beim Betriebe vorstellt. Hier ist ihnen dann erklärt worden, daß der Lohn für kalte Arbeit von 5,50 M auf 5,00 M und für heiße Arbeit von 5,90 M auf 6 M aufgebessert werden soll; desgleichen auch der Lohn für Bauhilfsarbeiter um 10 Pf. Diese Aufbesserung zeigt, daß die Firma sich nach den Lohnverhältnissen, die die Organisation draußen geschaffen, richtet; denn, hätte es draußen keine Lohnerhöhung gegeben, hätten wir bei der Firma auch nichts erhalten. Weiter zeige die Aufbesserung aber auch, daß wir unermüßlich an dem Ausbau und an der Stärkung unseres Verbandes weiter arbeiten sollen, denn nur einer gesunden und starken Organisation sei es möglich, einen der Arbeit entsprechenden Lohn zu erzielen. Wer nun aber glaubte, die der Fahne untreu gewordenen Kollegen seien wieder treu geworden, der hatte sich geirrt. Jetzt stießen sich die Abgefallenen an der Bestimmung, daß sie drei Monate als neu aufgenommenes Mitglied gelten sollten, wenn bis zum angeetzten Termin die Zuschläge nicht gezahlt seien. Als nun alle die Gründe des Abfalles aus dem Wege geräumt, hegte man gegen den Sektionsvorstand auf. Dieses hatte zur Folge, daß sich der Vorstand genötigt sah, gegen die Weyer die Leistungsfrage anzutreten, welche jedoch noch nicht zum Austrag kam. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Vorsitzende allen, besonders den Vertrauensleuten, die zum Wohle des Verbandes und der Sektion im verfloffenen Jahre mitgearbeitet, seinen Dank aus. In Versammlungen wurden abgehalten 18, darunter 3 Generalversammlungen und 1 außerordentliche Mitgliederversammlung. In 7 Versammlungen wurden Vorträge lehrreichen Inhalts gehalten. In Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen wurden 12 abgehalten. Der Besuch der Versammlungen war mit wenigen Ausnahmen eifriger. Am Schlusse des Berichtes erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, im neuen Jahre besser die Versammlungen zu besuchen und mehr Gewicht zu legen auf gewerkschaftliche Schulung.

Hierauf gab der Kassierer Kollege Hohmann den Kassenbericht vom 4. Quartal. Laut dessen stellt sich die Einnahme und Ausgabe für die Verwaltungsstelle auf 875,97 M. Die Einnahme für die Lokalkasse betrug einschließlich des Bestandes vom dritten Quartal 346,47 M, die Ausgabe einschließlich der Procente für die Vertrauensleute und den Kassierer 175,62 M. Meist Bestand fürs nächste Quartal 170,85 M. Der Mitgliederbestand am Schlusse des vorigen Quartals betrug 79, aufgenommen wurde 1, zugereist sind 2, abgereist 4, somit am Schlusse des Quartals 78. In der Diskussion über die beiden Berichte sprachen sich die Kollegen dahin aus, durch nächste Entfaltung der Agitation die abgesprungenen Kollegen zurückzu gewinnen. Hierauf gab Kollege Brandhorst, welcher an Stelle der verabschiedeten Revisoren die Kasse dirigiert hat, den Revisionsbericht, worauf auf dessen Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt wurde.

Zum Punkt „Winterbeiträge“ wurde beschloffen, für die Wintermonate 1,20 M zu zahlen.

Bei Punkt „Vorstandswahl“ wurde beschloffen, dieselbe per Affimation zu tätigen und allgemein gewünscht, den alten Vorstand in seiner Gesamtheit wiederzuwählen. Da aber der erste Vorsitzende, der zweite Kassierer und die beiden Schriftführer baten, an ihrer Stelle neue Kollegen in den Vorstand zu wählen, mußte die Wahl einzeln vorgenommen werden. Aus der Wahl gingen sodann hervor die Kollegen: Rudolf Dichtberg als erster, Peter Göbel als zweiter Vorsitzender; Wilhelm Hohmann als erster, Jakob Kubach als zweiter Kassierer; die Wahl der Schriftführer konnte nicht erledigt werden, da die vorgeschlagenen Kollegen sämtlich die Wahl ablehnten, sie mußte deshalb bis zur nächsten Versammlung vertagt werden; zu Revisoren wurden die im November noch gewählten Kollegen Wilhelm Möller und Anton Reumer wiedergewählt. Als Delegierter in den Ausschuß der Verwaltungsstelle wurde, da es laut Verwaltungsvertrag in der Regel der Vorsitzende sein soll, Kollege Rudolf Dichtberg gewählt, und zu Parteidelegierten die Kollegen Joseph Schmitt, Peter Göbel und Andreas Willeke. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl dankend an und versprachen, nach besten Kräften sich der Sektion und der guten Sache zu widmen. Als Versammlungstotal wurde das „Gewerkschaftshaus“ für das kommende Jahr beibehalten, desgleichen die vierzehntägigen Versammlungen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ hat Kollege Göbel, daß die im Oktober gewählte Festkommission jetzt wieder ihre Arbeit aufnehmen möge, damit das beschlossene Familienfest möglichst bald abgehalten werden könne. Kollege Tucholski sprach sodann im Namen der Anwesenden dem alten Vorstand den Dank für seine Tätigkeit aus, worauf die Versammlung vom Kollegen Meier gegen 1 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft geschlossen wurde.

Frechen, 15. Januar. Wenn in früheren Jahren wiederholt die hiesige Zahlstelle bis auf den Nullpunkt zurückging, so lag dieses, wie in vielen derartigen Fällen, an einer mangelhaften Geschäftsführung bzw. Kassierung. Die Mitglieder wurden, wie man zu sagen pflegt, verbummelt, und deshalb machte der Verband keine Fortschritte. Einige tüchtige Kollegen haben es verstanden, hier Wandel zu schaffen, und seit mehr denn einem Jahre ist ein völliger Umschwung eingetreten. Wir können nunmehr sagen, auch bei uns geht es vorwärts. Mit Genehmigung können wir feststellen, daß sich auch hier der Gewerkschaftsgedanke mehr und mehr Bahn bricht. Dazu dürfte zum wesentlichen die vorjährige Aussperrung mit beigetragen haben. Diese hat doch manchem Bauarbeiter, der bis dahin der Organisation gleichgültig gegenüber stand, gezeigt, daß zur Wahrung der Berufsinteressen ein Zusammenschluß aller Kollegen im Verband eine Notwendigkeit ist. — Heute abend fand hier selbst im Lokale Zülich eine Versammlung statt, die gut besucht war. In derselben sprach Kollege Weyer über die tarifliche Einmündung im Baugewerbe, mit besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse. Redner führte unter anderem aus, welchen großen Nutzen die Bauarbeiter durch die Tarifverträge sich erlangen hätten. Indes habe auch das gesamte Gewerbe Vorzue vom Tarifwesen, denn es sei dadurch auf eine gesündere Basis gestellt worden, als es früher bei der schrankenlosen Schmutzkonkurrenz der Fall gewesen sei. Es sei nun die Frage anzukunften, wie wir hier in Frechen ebenfalls zu einem Tarifverhältnis kämen. Die Voraussetzung hierfür wäre die, daß alle Kollegen sich einig seien, indem sie sich geschlossen im Verbande zusammenfinden, um durch die Gesamtheit zu erreichen, was dem einzelnen nicht möglich sei. Daß hier dieses verbesserungsbedürftig sei, zeige der gewaltige Lohnunterschied zwischen hier und der Stadt. Wommt wollen es die hiesigen Unternehmen rechtfertigen, daß der Lohnunterschied zwischen hier und dem Kölner Tariflohn 14—16 Pf. die Stunde beträgt? Es sei daher eine unbedingte Notwendigkeit, hier Wandel zu schaffen. Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg, den zu gehen es auch den Frechener Kollegen ermöglichte, ihren berechtigten Wünschen Geltung zu verschaffen. — Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden und eine Anzahl Kollegen ließen sich aufnehmen. In den nächsten Wochen soll eine weitere Versammlung stattfinden, wozu die Kollegen noch besonders eingeladen werden.

Grevenbicht. Schon lange war es der Wunsch der Kollegen, daß auch im Gebiet von Grevenbicht, Obicht, Limbricht, Gutekoven und Born im Winter etwas zur Ausbreitung unseres Verbandes gemacht werde. Dieser Anregung ist man seitens unserer Organisation nachgekommen und fand hier am Sonntag, den 22. Januar, die erste öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Der Besuch war ein großer, so daß die Räumlichkeiten des Wirtes und Kollegen Moors sich fast als zu klein zeigten und viele der Anwesenden sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Kollege Häuschen aus Bochum legte in 1 1/2 stündigem Vortrag den Anwesenden in leicht verständlicher Weise den Zweck und die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften dar. Der reiche Beifall bewies, daß Redner, obgleich deutsch sprechend, recht gut verstanden worden war. In der Diskussion sprach der Bürgermeister seine Befriedigung über die Ausführungen aus und wünschten, daß alle organisationsfähige Bürger sich den christlichen Gewerkschaften anschließen möchten. Diese von Herzen kommenden Ausführungen fanden ebenfalls lebhaften Beifall, deren Erfolg sich darin zeigte, daß sich gleich ein Teil der Bauarbeiter unserem Verbands anschlossen. In einer unter den Mitgliedern abgehaltenen Besprechung wurde man sich schlüssig, eine Winterzastelle zu gründen, zwecks gemeinsamer Organisationsarbeit. In den Vorstand wurden gewählt: Wilh. Schulpen (Vorsitzender), Reyners (Schriftführer), Horstels (Kassierer). Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 4. Februar, in Grevenbicht statt. Arbeitet ein jeder Kollege mit, dann wird recht bald kein Indifferent mehr in unserem Gebiete sein.

Kempten. Sonntag, den 15. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Auf Verlangen war unser Kollege Lanz aus Augsburg erschienen. Der Vorsitzende Jos. Kirzner eröffnete die Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Lanz, 2. Befragung der Quartals- sowie der Jahresabrechnung 1910, 3. Verlesen der letzten Protokolle, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Verschiedenes. Kollege Lanz schilderte mit klaren Worten, wie notwendig die Agitation ist, wann sollen wir agitieren, wie sollen wir agitieren, wer soll agitieren. Die Kollegen in Kempten hätten noch ein ziemliches Feld und sollte daher jeder Kollege mithelfen. Im Punkt 2 gab der Kassierer A. Kirzner die Abrechnungen bekannt. Es wurden im ganzen 772,90 M. eingenommen, an die Zentrale wurden abgeführt 554,21 M. Die Lokalkasse hatte 169,37 M. Einnahmen, 151,21 M. Ausgaben, somit ein Mehr von 18,16 M. und einen Kassenbestand am 1. Januar 1911 von 166,62 M. Der Mitgliederstand bewegte sich zwischen 20 und 25 und will trotz aller Agitation nicht in die Höhe. Nach Verlesen der Protokolle übernahm Kollege Lanz das Amt als Wahlvorsitzender. Gewählt wurden: als erster Vorsitzender Jos. Kirzner, als zweiter Johann Weirather; als Kassierer Alfons Kirzner; als Schriftführer Lorenz Kempter; als Revisoren Gottlieb Schwegler und Engelbert Engeler; als Kartellbelegierte Johann Weirather und Schmalholz. Beim Punkt „Verschiedenes“ wurde über Krankengeldbeiträge für 1911, Versammlungen und Besuch derselben debattiert. Kollege Lanz forderte die Kollegen nochmals auf, stets fest und treu zum Verband zu halten, worauf der Vorsitzende Jos. Kirzner nochmals an alle Mitglieder appellierte, im neuen Jahr die Versammlungen fleißig und pünktlich zu besuchen. Er schloß damit die schon verlaufene Versammlung.

Kirdorf (Tavins). Am 9. Januar fand die Generalversammlung unserer Zastelle statt mit der Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende berichtete, daß im Laufe des Jahres 10 Sitzungen und 8 Versammlungen abgehalten wurden, die zufriedenstellend besucht waren. Auch für das Verhalten während der Aussperrung spricht er den Kollegen seine Anerkennung aus. In finanzieller Hinsicht seien fast alle Kollegen ihren Verpflichtungen nachgekommen. Eine traurige Ausnahme mache hier von dem Mitglied Joseph Gerst, der während der Aussperrung seine Unterstützung bezogen habe, jetzt aber mit 14 Wochen Rückstand ausgestoßen werden mußte. Der Mitgliederbestand ist 66 und 2 beim Militär (im Vorjahr 69). Die Besondereinnahme betrug 2210,90 M.; ausgezahlt wurden: Krankenunterstützung 150,78 M.; Unterstützung während der Aussperrung 113,86 M.; Stand der Lokalkasse am 1. 1. 1910: 56,70 M., am 1. 1. 1911: 70,68 M. Die Kasse wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, dem Kassierer wurde seitens der Versammlung Entlastung erteilt. 3. Vorstandswahl. Wierbergewählt wurde Jos. Const. Gett als erster, Heinrich Kraum als zweiter Vorsitzender; als Kassierer H. Wolf; als Hauskassierer Val. Braun; als erster Schriftführer Joseph Kraum, als zweiter Aug. Birkenfeld; als Revisor H. Worig (neugewählt) und Christoph Pfemer; als Revisoren Joh. Weiser und Joh. G. Braun; für die Schlichtungskommission Heintz A. Braun und Adam Wehrheim (letzterer neugewählt). Unter Punkt „Verschiedenes“ erfolgte die Stimmenabgabe für die Wahl eines Lokalbeamten für den Bezirk Frankfurt a. M. Hierzu waren vier Kollegen aus der Umgegend von Frankfurt vorgeschlagen. Nach längerer Besprechung von Verbandsangelegenheiten schloß der erste Vorsitzende mit einem Hoch auf die Organisation die Versammlung.

Sage (Tüppe). 8. Januar. Unsere diesjährige Generalversammlung fand unter dem Zeichen eines sehr schlechten Besuches. Man hätte meinen sollen, wo die Kollegen hier noch mitten im Streik stehen, würden sie mehr Interesse zeigen und in der Generalversammlung, welche doch wohl die wichtigste im Jahre ist, einmal vollzählig erscheinen. Aber nichts von alledem; da verzählt man sich lieber anderweit die Zeit. Was aber die Mehrzahl der Mitglieder von der Versammlung fernhält, ist, daß sie Angst haben, einen Posten zu bekommen, um auch mal etwas praktisch für die Organisation zu tun. Das wird lieber einigen wenigen überlassen; man zahlt eben seinen Beitrag und glaubt damit genug getan zu haben. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Festsetzung über die Höhe des Winterbeitrages, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erhielt Kollege Reuter das Wort und gab bekannt, daß im Laufe des Jahres eine Generalversammlung, 11 Mitglieder- und 8 außerordentliche Versammlungen stattgefunden haben. An Mitgliedern ausgenommen wurden im Jahre 13, zugereist 19 und ausgeschlossen sind 4. Für die Zentralkasse hatten wir eine Einnahme von 284,55 M., davon abgeführt an die Zentralkasse 719,18 M. Für die Lokalkasse eine Einnahme von 434,92 M., eine Ausgabe von 384,16 M., Bestand der Lokalkasse 50,76 M. Zu Punkt 2 lagen verschiedene Anträge über die Höhe des festzusetzenden Winterbeitrages vor, es wurde die Abstimmung geheim vorgenommen, was das Resultat ergab, 15 Pf. die Woche zu zahlen. Zu Punkt 3 „Vorstandswahl“ wurde unser bisheriger Vorsitzender Kollege W. Blanke wiedergewählt, als zweiter A. Riederwitzer; als erster Kassierer A. Reuter, als zweiter Eitelreiter; als erster Schriftführer R. Groumeyer, als zweiter R. Schiller; als Hauskassierer A. Adam, A. Wäster, H. Gärtner; als Revisoren H. Hillermeier und H. Gräbe. Punkt 4 „Verschiedenes“: Hierzu hielt Kollege Werner-Paderborn noch einen Vortrag über die allgemeine Lage im Baugewerbe, er

erfuhr am Schlusse seiner Ausführungen die Kollegen, auch im neuen Jahre treue Mitarbeiter der Organisation zu sein. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter, in welchem die Kollegen begeistert mit einstimmten, die Besammlung.

Maffen. Am 15. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Da der erste Vorsitzende abgereist ist, eröffnete der zweite Vorsitzende die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 kam der zweite Vorsitzende Kollege Klingler auf das Jahr 1910 zurück und wies kurz auf die Bedeutung hin, welche das Jahr für uns im Baugewerkschaftsleben hat. Weiter streifte er mit kurzen Worten die Aussperrung. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen, die Beiträge im neuen Jahre pünktlich zu bezahlen und keine Opfer zu scheuen, um die Verbandskasse wieder zu stärken, die durch die Aussperrung einen harten Schlag bekommen hat, und daß die Kollegen arbeiten und agitieren sollten bis der letzte Indifferent in unseren Reihen ist. In den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender Kollege Jos. Einig, als zweiter A. B. Klingler; als erster Kassierer Johann Schermer, als zweiter Jos. Einig II; als erster Schriftführer Wilh. Schermer, als zweiter Jos. Schlicht; als Belegierte wurden die Kollegen Jos. Weismüller und Clemens Stellpflug gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde von mehreren Kollegen Klage geführt, daß hier so wenig Hilfsarbeiter organisiert sind, und darauf hingewiesen, daß es noch mancher Arbeit bedarf, diese der Organisation zuzuführen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft.

Münster i. W. Am Sonntag, den 15. Januar, fand im Lokale des Herrn Weisenböcker, Königsstraße, die Generalversammlung der Maurer und Bauhilfsarbeiter statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes, 2. Kassenbericht vom 4. Quartal, 3. Vorstandswahl, 4. Stellungnahme zur Gewerkeerdwähl. Der Vorsitzende Kollege Feiting gab den Jahresbericht bekannt. Er schilderte die Ergebnisse der Zastelle und wies auf die Vorteile hin, welche die Mitglieder durch die Organisation im vorigen Jahre erreicht hätten. Sehr bemerkenswert ist die Gleichgültigkeit, welche ein Teil der Mitglieder nach der Aussperrung an den Tag legten. Von einer Agitation auf der Baustelle nach der Aussperrung hat man wenig oder gar nichts gemerkt. Mit dem Veranlassungsbezug hat es ebenfalls sehr nachgelassen. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, die Kollegen möchten doch im neuen Jahre die Gleichgültigkeit ablegen und für ein regeres Gewerkschaftsleben Sorge tragen. Mitgliederversammlungen wurden im verfloßenen Jahre 16 abgehalten; Vorstandswahl, Vertrauensmänner- und Baubelegierten-Sitzungen insgesamt 11. Neuaufnahmen hatten wir 131 Bauhilfsarbeiter und 87 Maurer. Den Kassenbericht vom 4. Quartal gab Kollege Knope. Die Einnahmen für die Zentrale betragen 2206,22 M., die Ausgaben 351,30 M.; die Einnahme der Zastelle betrug 988,54 M., die Ausgabe 215,16 M. Hierauf berichteten die Revisoren über die vorgenommene Bücher- und Kassenrevision und beantragten dem Kassierer Entlastung zu erteilen, welches darauf geschah. Die Vorstandswahl leitete Kollege A. Funke. Der vorjährige Vorstand wurde bereits einstimmig wiedergewählt. Als Kartellbelegierte wurden die bisherigen wiedergewählt, außer zweien, für diese wurde Vitus Ganst (Maurer) und Frz. Kofental (Bauhilfsarbeiter) gewählt. Als Verwaltungsstellenbelegierte wurden außer zweien die alten wiedergewählt. Neu hinzugekommen sind R. Steuer (Maurer) und Frz. Gaskowski (Bauarbeiter). Zu Revisoren wurden gewählt B. Ratering (Maurer) und Clem. Duvenig (Bauarbeiter). Betreffs Gewerkeerdwähl wurde in längerer Ausführungen darauf hingewiesen, daß die Kollegen an Wahltag ihre Pflicht erfüllen müßten und in den einzelnen Bezirken den Vertrauensmännern bei der Agitation behilflich zu sein. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Offenburg. Am 15. Januar fand unsere Generalversammlung in Wolfsbach in der Bauerei Jogerst statt. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Quartalsabrechnung, 3. Neuwahl des Verwaltungsstellenvorstandes, 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende Kollege Weber erstattete den Jahresbericht. Stattdessen haben 26 Mitgliederversammlungen, 6 Vorstandswahl- und 10 Hauskassiereritzungen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Kollege Karl Weber als erster, Karl Adam als zweiter Vorsitzender; als Kassierer Kollege Wilhelm Döcher; als Schriftführer Kollege Jos. Weizer; als Revisor Kollege Heinrich Jogerst. In Punkt 4 wurden verschiedene interne Angelegenheiten besprochen. Ein Antrag des Kollegen Döcher, in diesem Jahre wöchentlich 65-Pf.-Marken zu lieben, sowie pro Monat 10 Pf. Lokalaufschlag zu erheben, wurde angenommen. Auch wurde beschlossen, daß die Kollegen, die noch mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, auch für die aus dem vorigen Jahr fehlenden 60-Pf.-Marken solche zu 65 Pf. lieben müssen. Nach reger Diskussion schloß der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung. Mögen alle Kollegen fernherhin mit neuem Mut und neuer Kraft an der Hebung und Stärkung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands mitarbeiten. Auch der letzte Kollege in Offenburg muß demselben zugeführt werden. Die Kollegen werden hiernach auf die in zwei bis drei Wochen stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, in welcher Herr Lorenz Döcher einen Vortrag über die Brüsseler Weltausstellung halten wird. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Frauen, sowie sonstigen Familienangehörigen zahlreich zu erscheinen.

Ed. Am Sonntag, den 15. Januar, hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Zur Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Vorstandswahl, 2. Bücherrevision, 3. Unterhaltung der Winterzastelle, 4. Verschiedenes. Ehe zur Tagesordnung übergegangen wurde, verlas der Schriftführer das Protokoll von der letzten öffentlichen christlichen Bauhandwerker-Versammlung, in der Kollege Lange das Referat übernommen hatte. Dann wurde zum ersten Punkte der Tagesordnung geschritten: als erster Vorsitzender ging hervor Kollege Orth, als zweiter Kollege Helm; als Kassierer Kollege Wötter; als Schriftführer Kollege Gütth als erster, Kollege Wied als zweiter; zu Revisoren wurden gewählt Kollege Schönberger und Gebach; als Hilfskassierer Kollege Mohr. Die Kollegen nahmen das Amt an und erklärten, ihre Pflichten voll und ganz erfüllen zu wollen, sowohl hier wie auch im Frühjahr in der Fremde. Dann kamen wir zur Bücherrevision, die ein erfreuliches Bild zeigte; die Kollegen hatten bis auf einige ihre Beiträge voll und ganz entrichtet. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, auch fernerhin ihren Verpflichtungen so treu nachzukommen, wie sie es bis jetzt getan hätten. Zur Unterhaltung der Winterzastelle wurden dann von den Kollegen pro Woche 5 Pf. bewilligt, wofür alle 14 Tage eine Agitationsmarke gefleht werden soll. Im Punkt „Verschiedenes“ wurden dann noch einige Mißstände abgestellt und es wurde beschlossen, am Sonntag, den 22. Januar, das erste Stiftungsfest zu feiern. Darauf schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Generalversammlung.

Weiden. Am Sonntag, den 8. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung verbunden mit Vorstandswahl statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Vorstandes, 2. Kassenbericht, 3. Beitragsberichtigung, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes. Der Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden Umeiner bekanntgegeben. Es fanden zwölf Versammlungen, vier öffentliche und vier Baubelegierten statt. Der Besuch der Versammlungen war ein mittelmäßiger; möge sich das im kommenden Jahre bessern. Im zweiten Punkt gab der Kassierer den Kassenbericht bekannt, welcher von den

Revisoren Karl und Biegler für richtig befunden wurde. Der Beitrag wird für das kommende Jahr um 5 Pf. erhöht, was einstimmig angenommen wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Niedbauer als erster, H. Biegler als zweiter Vorsitzender; als Kassierer Kollege Umeiner; als Schriftführer Kollege Herrmann; als Revisoren die Kollegen Filtter und Karl; als Vertrauensmänner wurden die Kollegen Mittmeier, Fuchs, Großmann und Beer gewählt; als Einkassierer die Kollegen Fröhler und Stich. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an und versprochen, auch in diesem Jahr ihre Pflichten für die Organisation zu erfüllen. Im „Verschiedenes“ wurden noch einige Punkte angeführt, wo Mißstände auf den Bauten voranden sind. Zum Schluß kam Bezirksleiter Sommer, der den Kollegen noch einige aufklärende Worte gab. Sodann wurde die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der christlichen Organisation geschlossen.

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Die deutschen Arbeiter in der Alters- und Geschlechtsgruppierung. Eine im Kaiserlichen Statistischen Amt ausgearbeitete Uebersicht zeigt, daß das Erwerbsleben immer weitere Bevölkerungskreise ergreift und daß die Jugendlichen und die Frauen in immer größerem Umfange gewerblich tätig sind. Insgesamt ist von 1902-1907 die Zahl der Fabrikarbeitskräfte in Deutschland gestiegen von 4 849 108 auf 6 209 225, um 1 360 117 oder um 28,5 Prozent. Die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter stieg im gleichen Zeitraum von 3 664 641 auf 4 560 899, um 896 258 oder um 24,4 Prozent. Die Zunahme der erwachsenen männlichen Arbeiter blieb also unter dem Durchschnitt. Bei den Arbeiterinnen über 16 Jahren trat eine Zunahme von 860 087 auf 1 190 241 ein, die Vermehrung betrug 330 154 oder 38,4 Prozent. Jugendliche Arbeiter von 14-16 Jahren wurden gezählt 316 303 und 448 644, die Zunahme stellte sich auf 130 237 oder auf 41,2 Prozent. Schließlich war die Zahl der in Fabriken tätigen Kinder noch gestiegen von 8077 auf 11 545, die Vermehrung stellte sich auf 42,9 Prozent.

Briefkasten.

An eine Anzahl Schriftführer. Es mußten wieder eine größere Zahl Briefe wegen Raummanget zurückgeschickt werden. **Jahn, Giesel.** Das Buch bleibt in den Händen der Mitglieds. Herzlichen Gruß.

Bekanntmachungen.

Als verloren wird gemeldet die Buch-Nr. 40 172, lautend auf Valentin Wehner von der Zastelle Giesel.

Achtung! Betrifft holländisches Verbandsorgan. Achtung! Seit 1. Januar erscheint das holländische Verbandsorgan jede Woche. Anscheinend nehmen es einige Zastellen mit der Ab- und Umstellung des selben nicht genau. Um nun die tatsächliche notwendigen Exemplare genau festzustellen, werden hiermit die Zastellen aufgefordert, dem Unterzeichneten bis 10. Februar mitzuteilen, wieviel holländische Zeitungen sie jede Woche notwendig haben, ebenso ist die genaue Adresse anzugeben. Zastellen, die keine Angaben machen, erhalten das genannte Organ von da ab nicht mehr. **W. Müller, Münster i. W., Wegesende Nr. 7 I.**

Im Bezirk Bochum ist die Stelle eines Lokalbeamten zu besetzen. Kollegen, die sich darum bewerben wollen, werden ersucht, bis zum 10. Februar ein diesbezügliches Gesuch, welches kurz die Aufgaben eines Lokalbeamten sowie den Lebenslauf enthalten soll, an die Bezirksleitung Bochum des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands, Bochum, Wiemelhauser Straße 13, zu richten. Die Bezirksleitung. **J. A.: Häuschen.**

Verwaltungsstelle Necklughausen. Alle Anfragen und Sendungen sind ab 1. Februar an die Adresse des Kollegen Josef Bach, Necklughausen, Marlinsstraße 28, zu richten. Der Vorstand. **J. A.: Josef Bach.**

Ins Wuppertal zurückkehrenden Kollegen wird in Warmen beim Kollegen Deype, Bruberstraße 8, und in Oberfeld auf dem Bureau, Wilhelmstraße 33, Arbeit nachgewiesen. Zurückkehrende Kollegen mögen dieses beachten. Der Vorstand. **J. A.: Josef Preuß.**

Sterbetafel.

Am 17. Januar starb infolge eines Unglücksfalles unser treues Mitglied **August Kircher** (Stuttarter) aus Moslar (Hön) im Alter von 20 Jahren. **Zastelle Remscheid.**
Am 21. Januar starb unser treues Mitglied **Johann Sauerberger** (Maurer) im Alter von 40 Jahren an Lungenerleiden. **Zastelle Donnaustr.**
Am 23. Januar starb unser treues Mitglied **Franz Niebel** im Alter von 49 Jahren infolge Herzschlages. **Zastelle Reiffe (Maurer).**
Am 23. Januar starb unser treuer Kollege, der Maurer **Hermann Feige**, infolge Magenleiden im Alter von 52 Jahren. **Zastelle Bernstadt i. Schl.**
Ehre ihrem Andenken

Für die Teilnahme sowie Krangspenden anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders **Carl August Kircher** sagen wir allen Kollegen des christlichen Baugewerksverbandes herzlichsten Dank. (2,70) **Familie Valentin Kircher.** **Moslar, Hön, am 23. Januar 1911.**

Achtung! Verwaltungsstelle Augsburg. Sonntag, den 12. Februar, nachmittags Punkt 2 Uhr, findet im Gasthof „Zum Eisenhut“ (Barterrelatal), Obstmart, unsere Jahres-Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1910, 2. Neuwahl der Vorstandskasse, 3. Anträge und Verbandsangelegenheiten. (3,50) Verbandsmitglieder! Sorge ein jeder für Bekanntmachung dieser Versammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen, auch die der Zastellen der Umgebung von Augsburg. **Der Ausschuss. J. A.: Geiger.**